

nehmen diesem Schreiben zunächst, daß der Brand durch einen ungestümen Wind rasch über das ganze Städtchen verbreitet worden sei. Nur die Kirche, das alte Schloß, die Behausungen der Priester und deren vom Adel, sowie drei Bürgerhäuser blieben vom Feuer verschont. Für die Brandgeschädigten soll nach mehreren Richtungen gesorgt werden. Die oberösterreichische Regierung zu Innsbruck empfiehlt in ihrem Bescheid vom 13. Januar 1584 die Ausstellung sogenannter Brandsteuerbriefe durch die Amtsleute der Herrschaften Castel- und Schwarzenberg, da es nicht angebracht sei, daß der Erzherzog durch solche „Patente und Brandsteuerbriefe“ die geschädigten Untertanen den anderen „auf den Hals weise“. Die Stadt soll auch ihre Privilegien wieder erhalten, wodurch offenbar die Bürger zum Wiederaufbau ermuntert werden sollten. Eine Zollsteigerung hält man mit Rücksicht auf die Nachbarn für unzulässig; dagegen stimmt die Regierung dem Antrag der Stadt auf Nachlaß des Rappenmaßpfennigs und der Schatzung auf die Dauer von 10 Jahren zu.

Für die Brandgeschädigten sorgten aber nicht nur die Regierung und das erzherzogliche Haus. Auch die Nachbarschaft der Stadt nahm an dem Unglück teil. Immerhin ist für die Denkensart der Zeit bezeichnend, daß man sogar die Brandhilfe mit Kautelen versah, um ja die angestammten oder erworbenen Rechte nicht zu schmälern. So enthält der Kondominatsabschied auf dem Ladhof vom 19. November 1588 einen Artikel, der sich mit der von der Gemeinde Prechtal erwiesenen Brandhilfe beschäftigt. Zu der Feuersbrunst in Elzach hätten die Untertanen freiwillig helfende Hand gezeigt. Damit „kein gerechtfame daraus werde“, ist der Rat der Stadt Elzach vom Vogt im Prechtal im Namen der Kondominatsamtleute aufgefordert worden, sich formell für diese Hilfe zu bedanken, um sie als eine freiwillige Hilfe zu kennzeichnen¹.

Der Wiederaufbau der Stadt ging verhältnismäßig rasch von statten. In baugeschichtlicher Hinsicht ist eine Übersicht von Bedeutung, die darzulegen versucht, „wie das Städtlein Elzach nach der Brunst vom September 1583 wieder aufgebaut werden soll“². Diese Zusammenstellung enthält ein „Verzeichniß der Länge und Breite der Landstraß und anderer Gassen sambt der Verteilung der Häuser, Scheuren und Zäune in Schuh“; sie lautet:

„Die gerade Länge vom untern Torbrunnen bis zum obern Tor	556 Schuh
Die Zwerchgaß bei dem nidern untern Tor hält	25 „
Die mittlere Zwerchgaß	40 „
Die Zwerchgaß bei dem obern Tor	25 „
So nehmen die zwölf Häuser auf einer jeden Seiten zwischen den Mauern 35 Sch. und das Wirtshaus 11 Sch. mehr, zusammen	431 „
Dann muß man jeder Zwerchmauer zwischen dem Dach für das Mauerwerk geben 1 Sch., so laufen sich derselben deren 14 zwischen den 12 Häusern auf	35 „
<u>Summa nach der Länge</u>	<u>556 „</u>

¹ Generalandesarchiv Karlsruhe, Spej. Alt. Prechtal, Conv. IV, Band 11. Vgl. hierzu Bader, Kondominat Prechtal (1934), S. 85.
² General-Landesarchiv Karlsruhe, Spej. A. Elzach.

Und thuet dieselbige creuzweis über die Landstraß von einer Stadtmaur zur andern	386 Schuh
Erstlich soll die Weihergasse bei dem Pfarrhof hinauf an Breite haben	25 „
Die Landstraß	45 „
Die Mühlgaß vom Reichschloß hinauf	25 „
Und derweil alle Scheuren an die Stadtmauren gebaut werden sollen, so soll in jeder Gaß, sonderlich jede Scheuer von der vordern Schwellmauer bis zur Stattmauer haben	32 „
Ein jeder Garten in jeder Gaß	72 „
Ein jedes Hus zwischen dem Dach	35 „
Vorstehende drei Posten zweymal gerechnet	139 „
Jdem soll ein jede Scheuerschwell und Mauer haben 1 Sch., thut daselb	5 „
Und dann soll an jedem Hus die vorder und hinter mauern haben zusammen 5 Sch., thut daselb	10 „
Zusammen die Breite	3860 Schuh.“

Nach der weiter beiliegenden Hoffstättenaufzählung zerfällt die Stadt in vier Teile: das untere Viertel gegen die Müllengassen, das obere Viertel gegen die Müllengassen, das untere Viertel gegen die Weyergassen und das obere Viertel gegen die Weyergassen. Die Größe der Hoffstätten ist nicht einheitlich; sie bewegt sich zwischen 17 und 40 Schuh. — Man wird unter vorsichtiger Auswertung dieser Maße auch in der Lage sein, die Größenverhältnisse und die Bauweise vor dem Brande ungefähr zu bestimmen.

Sicher ist, daß der Brand der Stadt Elzach von 1583 eine der größten Brandkatastrophen war, die im 16. Jahrhundert den Breisgau heimsuchten. Mit den — bis auf drei — vernichteten Bürgerhäusern verbrannten auch hier die für uns heute besonders bedeutsamen Alt- und Urkunden, sodaß über die ältere Geschichte der Stadt unmittelbare Nachrichten nur in so geringem Umfange erhalten sind¹. Der im Anschluß an den Brand gefertigte, für die Zwecke des Wiederaufbaues bestimmte Plan, auf dessen Bedeutung wir im folgenden hinzuweisen haben, ist ein schwacher Ersatz für die Fülle quellennmäßigen Materials, das dem Brand offenbar restlos zum Opfer gefallen ist².

II.

Der in Innsbruck erhaltene Plan stellt zweifellos kein Kunstwerk dar. Seine Ausführung ist eine Vermischung naturgetreuer Wiedergabe des Stadtbildes nach dem Brande und ziemlich roher Schematisierung. Wirklich ausgeführt sind nur die Teile der linken oberen Ecke, die vom Brande verschont geblieben sind. Wir erkennen zunächst in der nordwestlichen Ecke die Kirche mit dem charakteristischen Turm, der ein Wahrzeichen der Stadt geblieben ist. Die auf dem freien

¹ Bader, Elzach S. 93.

² Eine in etwas ausgeschmückter Form gehaltene Schilderung des Brandes gab Sabritant St. Gysler in Elzach in der Waldkircher Volkszeitung vom 2. und 4. Mai 1933 (Nr. 100 u. 102).